

Die Ausstellung des Jahres / Herbst 2010 bis zum Herbst 2011

Carl Andre im Museum Kurhaus Kleve

Vom 17. April bis zum 28. August 2011

LANGE VERSION

Die besondere Ausstellung gilt dem Begründer der Minimal Art in den USA und dies in einem Museum der bundesdeutschen Peripherie, das sich durch eine kunsthistorisch bedeutsame Ausstellungspolitik verdient gemacht hat. Dass Carl Andre auch Lyriker war, dessen Textarbeiten durch ihr typografisches Arrangement stets auch das skulpturale Oeuvre des US Künstlers spiegelte, dürfte hierzulande weniger bekannt sein. Dem Museum Kurhaus Kleve – es verpflichtet sich seit seiner Eröffnung vor vierzehn Jahren konsequent der minimalistischen Kunst - ist es auf bemerkenswerte Weise gelungen, die Synergiewirkung beider Schaffensbereiche des US-Künstlers zu veranschaulichen. Und nicht nur dies: Die ohne Verbindungsmittel immer wieder neu konstituierten Kompositionen finden in den liebevoll renovierten Räumlichkeiten des klassizistischen Gebäudes einen höchst angemessenen Ort, vielmehr schaffen sie dort in ihrer Klarheit sehr eindrückliche Orte mit immer anderen Akzenten. Andres` Skulpturen sind nämlich – und das machte Kleve sehr deutlich - körperlich erfahrbare Orte.

In der zur Straße ausgerichteten Wandelhalle des Museums etwa forderte die aus 100 Holzblöcken in einer präzisen Reihe vor den Fenstern installierten *Thrones* (Chicago, 1978) die Bewegung des Betrachters im Raum oder überwältigte ihn in der Pinakothek die aus 108 Holzblöcken bestehende *Sheath* (1980) beziehungsweise die im selben Raum installierten *44 Roaring Forties* (2000) aus 44 quadratischen Metallplatten. Die subtilen Material-Experimente machte der Rundgang auf zwei Etagen des Hauses eindringlich erfahrbar – nicht zuletzt im zentralen Raum 6 jene so verschieden entschlüsselbaren Textkonstruktionen von Carl Andre. Mit Schreibmaschine getippt oder in Blockbuchstaben geschrieben spielen die Lyrikfragmente in ihrer Typografie tendenziell eher auf die geometrische Gestalt der Skulpturen Andres an denn auf Inhalte, wie dies bei der konkreten Poesie der Fall wäre. Die Gedichte entstanden in den frühen Jahren des 1935 in Quincy / Massachusetts geborenen Künstlers, der sich zunächst mehr als Dichter sah. Eine weitere Besonderheit der Andre-Retrospektive in Kleve war die Außenarbeit des in New York lebenden Künstlers: Im Barock-Park gegenüber des Klever Museums war die 38 Meter lange Bodenarbeit *Wirbelsäule* (1984) aus strahlend weißem Dolomit installiert, die in dem Forstgarten der Kurvature eines Spazierweges folgte.

Die Ausstellung in Museum Kurhaus Kleve ist seit Andres` Retrospektive in Wolfsburg sowie den Krefelder Häusern Esters und Lange vor fünfzehn Jahren die erste umfassende Einzelausstellung. Initiiert wurde das Projekt vor etwa drei Jahren von Guido de Werd, dem langjährigen Leiter des Museum Kurhaus Kleve. Die Ausstellung wurde kuratiert von Roland Mönig als kommissarischem Museumsleiter. Ihre zweite Station hatte sie

im Museion in Bozen, wo die Direktorin Letizia Ragaglia für sie verantwortlich zeichnete. Fast zeitgleich zur Eröffnung in Kleve erhielt Carl Andre Anfang Mai in Zürich den Roswitha Haftmann-Preis, den höchstdotierten Kunstpreis in Europa.

KURZE VERSION

Dass Carl Andre sich zunächst eher als Dichter denn als bildender Künstler sah, dürfte hierzulande weniger bekannt sein. Dem Museum Kurhaus Kleve, das sich seit seiner Eröffnung vor vierzehn Jahren auch konsequent der minimalistischen Kunst verpflichtet, ist es mit seiner Andre-Retrospektive gelungen die Synergiewirkung beider Schaffensbereiche des 1935 in Quincy / Massachusetts geborenen Begründers der Minimal Art in den USA zu veranschaulichen. Es ist nach den beiden Retrospektiven 1996 in Wolfsburg und Krefeld die erste umfassende Ausstellung mit 23 Skulpturen und mit Textarbeiten von Carl Andre. Die ohne Verbindungsmittel immer wieder neu konstituierten skulpturalen Kompositionen finden in den liebevoll renovierten Räumlichkeiten des klassizistischen Gebäudes höchst angemessene Orte, vielmehr schaffen sie dort in ihrer Klarheit sehr eindrückliche Orte. Im Forstgarten gegenüber des Klever Museums Kurhaus war außerdem erstmalig in Deutschland die Außenarbeit des in New York lebenden Künstlers installiert: die 38 Meter lange Bodenarbeit *Wirbelsäule* (1984).